

Vorwort

Im Vorwort zum Buch der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Regionalbüro für Europa, Kopenhagen, «Ziele zur Gesundheit für alle – die Gesundheitspolitik für Europa» schreibt J.E. Asvall, WHO-Regionaldirektor für Europa, folgendes: «Eine Mischung aus der Wirklichkeit von heute und den Träumen von morgen», das war die Vision der 32 Mitgliedstaaten der europäischen WHO-Region, als sie 1984 die ersten europäischen Gesundheitsziele verabschiedeten.»¹

Sicher wurde die Grundidee der gemeinsamen Formulierung von Gesundheitszielen für die ganze europäische Region nicht überall mit Begeisterung aufgenommen. Trotz der ursprünglichen Skepsis kann man heute aber feststellen, dass sich, was einst als theoretisches Papier auf der Tagesordnung des Regionalkomitees im Jahre 1984 begann, zu einer die ganze europäische Region umfassenden Bewegung ausgewachsen hat. Diese Bewegung lässt sich nachzeichnen an Verlautbarungen von Verwaltungsstellen und Ärzteverbänden sowie an Lehrplänen der medizinischen Fakultäten und Weiterbildungsprogrammen von Fachgesellschaften. In der Zwischenzeit haben über 20 der ursprünglichen 32 an der Ausarbeitung der europäischen Politik «Gesundheit für alle» beteiligten Länder das Konzept zum Rahmen ihrer eigenen nationalen Politik erhoben. Das entsprechende Buch, an der 41. Tagung des WHO-Regionalkomitees 1991 aktualisiert, wurde bisher in rund 20 Sprachen übersetzt und hat hohe Auflagen erlebt. Ohne Zweifel also ist die Bewegung «Gesundheit für alle» ein Motor für viele wichtige Entwicklungen gewesen.

Und wie sieht die Entwicklung in der Schweiz aus? Auch hierzulande hat sich, trotz der erwähnten ursprünglichen Skepsis, einiges getan. So haben schon früh zwei Leitbilder der Schweizerischen Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin (der heutigen Schweizerischen Gesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen) auf die Notwendigkeit von gesundheitlichen Leitbildern auch für die Schweiz hingewiesen^{2,3}. Trotz der Tatsache, dass die Schweiz aufgrund ihrer föderalistischen Struktur keine landesweit gültige Gesundheitspolitik ausformuliert, hat das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die europäische Entwick-

lung aufgenommen und die Thematik auch in der Schweiz eingebracht. Dazu gehören einerseits die Evaluation der gesundheitlichen Fortschritte im europäischen Vergleich⁴, aber auch die Verbesserung der Gesundheitsberichterstattung im Land selber. Nach verschiedenen kantonalen Gesundheitsberichten wurde 1993 auch erstmals eine Gesamtbilanz der «Gesundheit in der Schweiz» vorgelegt⁵.

Zudem haben sich in den letzten Jahren weitere wichtige Entwicklungen ergeben, die zumindest Teilaspekte der WHO-Ziele «Gesundheit für alle» betreffen. So wurden unter der Federführung des BAG zumindest Teilpolitiken formuliert (z.B. in der Suchtproblematik), oder aber – in Zusammenarbeit mit wichtigen Partnern (wie z.B. der Schweizerischen Krebsliga) – eine erste «Krebsbekämpfungspolitik» für die Schweiz in Angriff genommen. Auch strukturell hat sich einiges geändert. Hervorzuheben ist insbesondere das neue Krankenversicherungsgesetz, das in den Artikeln 19/20 (allgemeine Gesundheitsförderung und Prävention) sowie 26 (präventivmedizinische Massnahmen) erstmals die Gesundheitsförderung in einem eidgenössischen Gesetz absichert. Schliesslich sei auf die Entwicklung der Aus- bzw. Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten hingewiesen. So stehen nun auch in der Schweiz Weiterbildungsprogramme, die zum Erwerb des Titels des Masters of Public Health, MPH, führen, zur Verfügung.

Mit den «Zielen zur Gesundheitspolitik für die Schweiz» soll nun eine weitere Lücke geschlossen werden. Im vorliegenden Dokument geht es also darum, die von der WHO formulierten Gesundheitsziele auf die Schweiz hin zu analysieren und entsprechende Massnahmen zu formulieren. Dabei ist sich die Redaktion bewusst, dass die Beiträge nicht alle ganz homogen dargestellt sind. Zudem hat man sich in dieser ersten Version auf eine kurze Zusammenfassung der Ziele 26 bis 31, welche alle die Versorgung mit medizinischen Leistungen betreffen, begnügen müssen. Schliesslich sei nicht verheimlicht, dass die Erarbeitung durch ein «Milizgremium» der Schweizerischen Gesellschaft für Prävention und Gesundheitswesen einen langwierigen und schwierigen Prozess darstellte.

Wir glauben aber gleichwohl, dass das vorliegende Dokument der Diskussion in der Schweiz dienen kann und hoffen, dass es die weitere Entwicklung der Gestaltung der Gesundheitslandschaft in der Schweiz fördert.

Die Ziele der Gesundheitspolitik für Europa bedürfen einer periodischen Überprüfung und Revision. Deshalb arbeitet das Regionalkomitee für Europa der WHO seit Ende 1996 an einer Revision der in dieser Publikation formulierten europäischen Ziele. Noch in diesem Jahrhundert sollen die neuen Ziele von «'Gesundheit für alle' für das 21. Jahrhundert» publiziert werden. Es ist zu hoffen, dass dannzumal die Adaptation der gesundheitspolitischen Ziele für die Schweiz rasch erfolgen kann. Das Jahr 2020 soll den Zeithorizont der neuen Ziele bilden.

Im Namen der Herausgeberschaft möchte die Redaktion allen Beteiligten dieses Gemeinschaftswerkes ihren Dank aussprechen. An dieser Stelle können nicht alle Organisationen und Personen namentlich erwähnt werden, sicherlich gebührt aber folgenden Instanzen und Personen besonderer Dank: Dem Bundesamt für Gesundheit danken wir für die grosszügige finanzielle Unterstützung; ohne den namhaften Beitrag hätte die Publikation nicht erscheinen können. Der Beirat hat insbesondere in der Anfangsphase das Konzept wiederholt diskutiert und die notwendige Konzeptarbeit geleistet. Den zahlreichen Autorinnen und Autoren, welche ihre Texte teilweise wiederholt aktualisiert haben, gebührt der Dank für die Arbeit und das Einbringen des weitgefächerten Fachwissens. Die Übersetzungsarbeiten (der Text liegt auch auf französisch vor) bildeten eine besondere Herausforderung. Sie wurden bewältigt durch die Herren Heinz Lehmann (SDK, Bern) und Dr. Hermann Fahrenkrug (Lausanne). Redaktionelle Arbeiten leistete auch Herr Dr. Walter Weiss (ISE, Lausanne) während Frau Gaby Wolfisberg und Frau Janine Schiller (beide ISPM Zürich) mit gewohnter Gründlichkeit die meisten Sekretariatsarbeiten erledigten. Schliesslich bot der Birkhäuser Verlag Hand zu einer ungewöhnlichen Kooperationsmodalität.

Die benötigte Ausdauer spricht für die Gesundheit und den Optimismus aller Beteiligten.

Für die Herausgebenden:

Prof. Dr. med. Felix Gutzwiller

Direktor des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich

Literatur

- ¹ Weltgesundheitsorganisation, Regionalbüro für Europa: Ziele zur 'Gesundheit für alle' – Die Gesundheitspolitik für Europa. Aktualisierte Fassung, September 1991. Kopenhagen: Weltgesundheitsorganisation, 1993: 268pp.
- ² Schweizerische Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin: Leitbild der Organisation der primären Prävention in der Schweiz (Leitbild 1983). Sozial- und Präventivmedizin 1983; 28: 177–180.
- ³ Schweizerische Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin: Gesundheitsförderung und Prävention in der Schweiz (Leitbild 1986). Sozial- und Präventivmedizin, Sonderdruck 1986: 16pp.
- ⁴ Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG), Bundesamt für Statistik (BFS), Schweizerisches Institut für das Gesundheitswesen (IfG): Die Schweiz im europäischen Vergleich – Gesundheit für alle im Jahr 2000; Fortschrittsmessung – Evaluation 1993/1994. Bern und Lausanne, November 1995: 68pp.
- ⁵ Gesundheit in der Schweiz. Weiss W. Hrsg. Zürich: Seismo Verlag, 1993: 456pp.